

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (Hg.)

Bundesmodellprojekt Freiwilligendienste von jungen
Menschen mit Migrationshintergrund in den
Jugendmigrationsdiensten

Praxisleitfaden

Bundesarbeitsgemeinschaft
Evangelische Jugendsozialarbeit
BAG EJSA

IB
Internationaler Bund

KJS
Katholische
Jugendsozialarbeit

AWO

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	5
Vorwort der BundestutorInnen der Trägergruppen	6
1. Einführung	8
Zur Ausgangslage – in welchem Kontext fand das Projekt statt?	8
Zur Arbeit der Jugendmigrationsdienste als Träger der Modellprojekte	8
Was bedeutet Integration? – Politische Bezugsfolie des Projekts	9
Was sollte hinsichtlich des Engagements von MigrantInnen beachtet werden? ...	10
Welche Ziele haben wir mit dem Projekt verfolgt?	10
Freiwilligendienste, bürgerschaftliches Engagement, Ehrenamt – was denn nun? ..	10
Was haben wir konkret im Projekt gemacht?	11
Was kennzeichnete „unseren Freiwilligendienst“ im Vergleich zu anderen Frei- willigendiensten?	11
2. Aufbau der Freiwilligendienste	12
Freiwilligenmanagement	12
Rahmenbedingungen	13
Finden und Gewinnung von Freiwilligen	14
Erstgespräch und Vereinbarung	15
3. Engagementfelder der Freiwilligen	15
Abstimmung der Einsatzfelder mit den Bedarfen des JMD und seinen KlientInnen	16
Freiwillige in der Gruppenarbeit	16
Mögliche Einsatzfelder	17
4. Begleitung der Freiwilligen	18
Zusammenspiel von Rahmenbedingungen und Begleitung	18
Individuelle Begleitung	19
Beendigung des Freiwilligendienstes	24
5. Qualifizierung und Bildung	26
Inhalte und Methodik der Qualifizierungen	27
Lebenslanges Lernen und Freiwilligendienst	28
Kompetenzteam	29
6. Exkurs: Benachteiligte junge Menschen im Freiwilligendienst	30
7. Anerkennungskultur	33
Was ist Anerkennungskultur?	33
Wo findet Anerkennungskultur statt?	33
Auf welche Art und Weise findet Anerkennungskultur statt?	34
Regeln für Gestaltung von Anerkennungskultur	36
8. Gender Mainstreaming in den Freiwilligendiensten	37
Die Bedeutung von Gender Mainstreaming	37
Beobachtungen zu geschlechtsspezifischem Rollenverhalten in den Freiwilli- gendiensten	38

9. Öffentlichkeitsarbeit im Freiwilligendienst	39
10. Kooperation mit anderen Organisationen am Beispiel von Migrantenselbstorganisationen	42
Gründe für die Vernetzung	43
Nutzen und Synergien aus der Vernetzung	43
Kriterien für eine erfolgreiche Vernetzung mit Migrantenselbstorganisationen ...	44
11. Bundesweite Projektleiter-Innentreffen zur Qualifizierung, Evaluation und Praxisreflexion	44
Fotogalerie	49-64
12. Workshop mit Freiwilligen des Projekts „freiwillig? – na klar!“ im Rahmen der Aktionswoche „Bürgerschaftliches Engagement“ September 2007 in Berlin	46
Berichte zum Freiwilligenworkshop in Berlin aus Sicht von drei Freiwilligen. ...	67
13. Freiwilligendienste von jungen Menschen mit Migrationshintergrund aus der Perspektive der Freiwilligen	69
14. Fazit	74
Anhang	77
Im Projekt entwickelte Formulare, Arbeitshilfen und Dokumente	78
Dokumentation der Presseartikel	110
Weiterführende Literatur und Internetadressen	123

Vorwort des Herausgebers

Der vorliegende Praxisleitfaden stellt eine Zäsur dar, die dazu dienen soll, Bilanz zu ziehen, ein erfolgreiches Projekt auszuwerten und darzustellen, für weiterführende Projektphasen Erkenntnisse zu gewinnen und für ähnliche Projekte Anleitung zu sein.

Als Träger des trägergruppenübergreifenden Projekts und als Herausgeber dieses Leitfadens können wir feststellen, dass diese Ziele mit den hier veröffentlichten Ergebnissen mehr als gut erfüllt sind – und wir denken, dass wir hier auch für die anderen am Projekt beteiligten Verbände, die Arbeiterwohlfahrt, die Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit und den Internationalen Bund mitsprechen können.

Die Träger der Jugendsozialarbeit bemühen sich seit vielen Jahren darum, den Prozentsatz der jungen Menschen mit erhöhtem Förderbedarf in den Freiwilligendiensten zu steigern. Traditionell sind geregelte Jugendfreiwilligendienste Angebote für Kinder aus „höheren Bildungsschichten“ gewesen und das Freiwillige Soziale Jahr war seit dem Zeitpunkt seiner Entstehung ein Programm, das in erster Linie von Abiturientinnen genutzt wurde. Heutzutage haben sich die Verhältnisse zum Teil verschoben, aber immer noch ist der Anteil von Jugendlichen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen und auch von jungen MigrantInnen in diesen Diensten gering.

Ein viel versprechender Ansatz dies zu verändern, ist der, freiwilliges Engagement auch in weniger starren Zusammenhängen anzubieten. D. h. junge Menschen engagieren sich freiwillig, aber nicht Vollzeit, sondern in einem Umfang, über den sie selbst entscheiden. Auch entscheiden sie, für wie lange und mit welcher Tätigkeit sie sich freiwillig engagieren möchten. Dabei werden sie intensiv unterstützt und begleitet. So kann freiwilliges Engagement auch für junge Menschen zugänglich werden, die z.B. keinen Vollzeitdienst ableisten möchten oder können und die eine intensivere Begleitung im Freiwilligendienst benötigen oder wünschen.

Das vorgestellte Projekt hat sich einer Zielgruppe zugewandt, die, wie angedeutet, traditionell in den Freiwilligendiensten so gut wie nicht vertreten war: den jungen Menschen mit Migrationshinter-

grund. Es ist ein besonderer Verdienst dieses Projektes, dass hier ein neuer Zugang versucht wurde. Wer bei der Präsentation des selbst geschriebenen Theaterstücks der jungen Freiwilligen im September 2007 in Berlin anwesend war, der/die erlebte, wie begeistert und motiviert die jungen Menschen ihr Engagement vorstellten und wie gut es ihnen – auch mit Unterstützung des Projektes – gelungen ist, aktive BürgerInnen zu sein.

Im derzeitigen Kontext politischer Aktivitäten und Vorhaben ist das Projekt, dessen Zielsetzung und praktische Umsetzung brandaktuell. Initiative ZivilEngagement, neues FSJ-Gesetz, Nationaler Integrationsplan: die Diskussionen um die Integration durch Engagement der (nicht nur) jungen BürgerInnen mit Migrationshintergrund begleitete dieses Projekt seit seinem Anfang und zeigt zudem, welchen besonderen Stellenwert freiwilliges Engagement für den Integrationserfolg hat. Diese politische Diskussion und Schwerpunktsetzung wird flankierend auch das nächste Projekt begleiten, das für 2009 und die Folgejahre geplant ist. Wir können und wollen weitere Argumente sammeln und Erkenntnisse gewinnen, die für die zukünftige Gestaltung und Förderung freiwilligen Engagements von (jungen) MigrantInnen – auch im Rahmen anderer, z.B. der geregelten Jugendfreiwilligendienste – auf politischer und struktureller Ebene Beachtung finden sollten.

Das Projekt und deren Beteiligte erhielten verschiedenste Preise und Auszeichnungen, so z.B. den Preis des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2007“ des Bündnisses für Demokratie und Toleranz, den Ehrenamtspreis der Bonner CDU und Ehrenamtszertifikate der Ehrenamtsstiftung des Freistaates Thüringen.

Damit dies alles möglich wurde, haben sich viele Beteiligte zusammengetan, denen ich an dieser Stelle ganz herzlich für ihren Einsatz danken möchte. Dem BMFSFJ ein herzlicher Dank für die Finanzierung und die hervorragende Zusammenarbeit, den Bundestutorinnen und -tutoren der vier Trägergruppen für ihre Koordinationsleistung und die fachliche Begleitung. Schließlich danke ich der Projektleiterin auf Bundesebene und den KollegInnen in den Modellstandorten des Projektes für die guten konzeptionellen Ideen, das selbstlose Engagement, die Überzeugungsarbeit und die Arbeit als „Motor“ des Ganzen! Besonders aber möchte ich an dieser Stelle den jungen Menschen

für ihren Einsatz und ihre Begeisterungsfähigkeit beim Freiwilligendienst danken.

Die Lektüre des Leitfadens weckt das Interesse für und die Vorfreude auf eine, so hoffen wir, Fortsetzung und Weiterentwicklung des Projekts im kommenden Jahr.

Michael Fährdrich

Geschäftsführer der Bundesarbeitsgemeinschaft
Evangelische Jugendsozialarbeit e.V., Stuttgart

April 2008

Vorwort der BundestutorInnen der Trägergruppen

Im Rahmen des Bundesmodellprogramms *Generationsübergreifende Freiwilligendienste* erhielten die Träger der Jugendsozialarbeit die Möglichkeit, ein Projekt zum freiwilligen Engagement junger MigrantInnen in den Jugendmigrationsdiensten zu erproben.

Unter dem Aspekt

- der Verbesserung von Integrationsmaßnahmen,
- der Verstärkung der Partizipation junger Menschen mit Migrationshintergrund,
- der Ausweitung von freiwilligem Engagement und
- des Prinzips „Fördern und Fordern“

wurde das bereits bestehende Programm „Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund“ (Programm 18 des Kinder- und Jugendplanes des Bundes) genutzt, um ein Projekt nach den Empfehlungen der Kommission „Impulse für die Zivilgesellschaft – Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst in Deutschland“ zu initiieren.

Im Bundesmodellprojekt leisteten junge Menschen, die sich selbst bereits vielfach engagierten, deren Einsatz aber oft nicht wahrgenommen und nicht institutionell begleitet und anerkannt wurde, innerhalb eines festen und unterstützenden Rahmens einen Freiwilligendienst. Sie übernahmen Tätigkeiten, die das Aufgabenprofil des Jugendmigrationsdienstes unterstützten und gestalteten darüber hinaus auch ganz eigene kleine Projekte als ergänzende Angebote zur täglichen Arbeit des Jugendmigrationsdienstes.

Ziele des Projektes waren

- die soziale Integration der beteiligten jungen MigrantInnen zu fördern,
- ihnen die Möglichkeit zu geben, durch ihr freiwilliges Engagement eigene Fähigkeiten zu entdecken, einzusetzen und weiterzuentwickeln,
- die Fähigkeiten und Leistungen der jungen Freiwilligen anzuerkennen und
- das Angebot der Jugendmigrationsdienste zu erweitern.

Der Erfolg des dreijährigen Projektes wird u. a. daran deutlich, dass die Freiwilligen es als sehr bereichernd erlebten, für andere Menschen da zu sein, die sich in Lebenssituationen befinden, die sie selbst aus eigener Erfahrung kennen. Sie gingen wichtige Schritte in ihrem persönlichen Integrationsprozess und entwickelten sich in ihrer Persönlichkeit durch das freiwillige Engagement weiter.

Auch Kommunen und Institutionen wie z.B. Schulen, wurden auf diese engagierten BürgerInnen aufmerksam und mussten im Sinne von Integration als einem wechselseitigen Prozess teilweise auch ihr z. T. negativ gefärbtes Bild, das sie von den jungen MigrantInnen hatten, hin zum Positiven korrigieren. Viele Kommunen möchten auf diese freiwilligen HelferInnen in ihrer Gemeinde nicht mehr verzichten.

Das Projekt zeigte: Wer den jungen Menschen Vertrauen schenkt, Partizipation ernst meint und sie konsequent umsetzt, sich auch mal auf Unsicherheiten einlässt und die Jugendlichen in ihren Interessen ernst nimmt, erlebt, welches Potenzial diese jungen Menschen haben und welchen wichtigen Beitrag sie zum gesellschaftlichen Zusammenleben leisten.

Wichtig war im Projekt vor allem, dass die jungen MigrantInnen eine Plattform erhielten, sich selbst auszudrücken – verbal und durch Aktionen – und dass sie, nicht nur von Projektbeteiligten, sondern auch von interessierten Außenstehenden – gehört und gesehen wurden. Sie waren in diesem Projekt nicht, wie teilweise in anderen Kontexten, EmpfängerInnen von unterstützenden Maßnahmen, sondern wurden selbst zu aktiven Tragpfeilern eines gesellschaftlichen Miteinanders, indem sie andere unterstützten.

Auf diese jungen Menschen können und wollen wir nicht verzichten. Sie bereichern diese Gesellschaft, tragen dazu bei, Vorurteilen und stereotypen Vorstellungen der Aufnahmegesellschaft entgegen zu wirken und halten ihr oftmals auch einen Spiegel vor.

Im vorliegenden Praxisleitfaden finden Sie eine Dokumentation der Umsetzungsphasen und zentralen inhaltlichen Aspekte des Bundesmodellprojektes *Freiwilligendienste von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den Jugendmigra-*

tionsdiensten. Darüber hinaus enthält es praxisorientierte Ideen und Anregungen, auf welche Art und Weise freiwilliges Engagement junger MigrantInnen gestaltet werden und gelingen kann.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass dieses Projekt im Sinne der jungen MigrantInnen und der gesamtgesellschaftlichen Integration an vielen Orten NachahmerInnen finden wird.

Die BundestutorInnen für das KJP-Programm 18

Barbara Graf (Internationaler Bund)

Hermann Laubach (BAG Katholische Jugendsozialarbeit)

Giesa Seidel (Arbeiterwohlfahrt)

Walter Weissgärber (BAG Evangelische Jugendsozialarbeit)